

## **Kirche sein im Zeichen der Migrationen**

### **Pastoraltheologische Thesen**

*"Die Kirche muß immer wieder neu zu dem werden, was sie schon ist: Sie muß die Grenzen zwischen den Völkern öffnen und die Barrieren zwischen Klassen und Rassen niederreißen. In ihr darf es keinen geben, der vergessen oder verachtet wird. In der Kirche gibt es nur freie Brüder und Schwestern Jesu Christi. Wind und Feuer des Heiligen Geistes müssen unaufhörlich jene Grenzen öffnen, die wir immer wieder zwischen uns aufrichten; wir müssen immer wieder von Babel, vom Verschlossensein in uns selbst, zu Pfingsten übergehen"<sup>1</sup>.*

#### **Kontext**

1. "Das Phänomen der politischen, wirtschaftlichen und religiösen Migration – ob es einzelne Menschen oder ganze Bevölkerungsgruppen betrifft – ist keine Randerscheinung, der man mit schnellen Hilfsmaßnahmen begegnen könnte. Migration ist zu einer strukturellen Gegebenheit geworden, die alle Länder betrifft und sich tief auf das gesellschaftliche, kulturelle, religiöse und wirtschaftliche Leben der Herkunftsländer auswirkt."<sup>2</sup>

Auch in der Schweiz wandelt sich das religiöse Panorama erheblich aufgrund der Anwesenheit verschiedener Religionen und Kulturen. In der katholischen Kirche nimmt die Zahl von Gläubigen anderer Muttersprache zu; die Herkunftsländer werden vielfältiger.

#### **Seelsorge als work in progress**

2. Die Migrantenseelsorge, so wie jede andere Seelsorge, ist stets ein *work in progress*. Das bedeutet: die theologischen Eckpfeiler kontinuierlich vertiefen; die heutigen sozialen Gegebenheiten und insbesondere die Migrationszüge in ihrer Entwicklung erkennen; aufmerksam die verschiedenen Formen betrachten, in denen der gemeinsame Glaube bei der Inkulturation des Evangeliums zum Ausdruck kommt.

#### **Migrantenseelsorge als Teil der ordentlichen Seelsorge**

3. Im Zeitalter der Globalisierung, in dem die Migrationen zu einem strukturellen Phänomen werden, kann die Migrantenpastoral nicht mehr einzig als vorübergehende Kategoriale- und Spezialseelsorge betrachtet werden, die auf rasche Auflösung angelegt ist. Sie ist vielmehr, von ihrem Wesen her, ein fester Bestandteil der ordentlichen Seelsorge. Es ist notwendig, die Trennung zwischen Pfarreiseelsorge und Anderssprachigen-seelsorge durch einen Prozess zu überwinden, in dem sich beide gegenseitig anregen, bereichern und umgestalten, im Hinblick auf eine "dialogische und mehrsprachige Seelsorge", in der wir die Katholizität der Kirche entdecken und wahrnehmen<sup>3</sup>.

#### **Grundlagen der Migrantenseelsorge**

4. Die Kirche als *Communio* zwischen Verschiedenheiten ist das Abbild der dreieinigen *Communio* von Vater, Sohn und Heiligem Geist: in Gott sind Einheit und Unterschiedenheit gleichursprünglich. Diese Sicht der Kirche als Ikone der Dreifaltigkeit führt uns dazu, die Migrantenseelsorge zu überdenken und jede Tendenz zu Gleichmacherei oder zu zer-

---

<sup>1</sup> Benedikt XVI., *Predigt am Pfingstsonntag*, 15. Mai 2005.

<sup>2</sup> *Traditio Scalabriniana*, 2000, Nr. 1.

<sup>3</sup> Vgl. Leitsatz 7, *Zehn Leitsätze für die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich. Bericht der Zentralkommission vom 19. März 2007 an die römisch-katholische Synode des Kantons Zürich*, von der Synode beschlossen am 28. Juni 2007.

setzendem Pluralismus zu überwinden<sup>4</sup>. Katholischsein bedeutet: sich auf Weltweite ausrichten; aber Weltweite bedeutet nicht Gleichmacherei.

5. Das Zusammenleben vieler Völker, Sprachen und Kulturen auf demselben Gebiet spornt die Kirche an, wirklich sich selbst zu sein und ihre Katholizität zu bekunden: "Die Kirche ist von ihrem Ursprung her und seit ihrer Geburt das Neue Volk Gottes, das aus allen Völkern kommt und besteht und dessen 'erste Visitenkarte in der Geschichte' ihre Universalität ist".<sup>5</sup> Diese Wirklichkeit hat ihren Ursprung im Pfingstereignis (vgl. Apostelgeschichte 2,1-12) und findet fortdauernd ihre Nahrung in der Eucharistie. Der Weg der ersten christlichen Gemeinden hin auf die verschiedenen Völkerschaften und Kulturen hat theologische Bedeutung: Gott will in Christus alle mit sich versöhnen, ohne dass dabei die Verschiedenheiten aufgelöst würden<sup>6</sup>. Unser Gott schafft Verschiedenheit als wesentlichen, guten und kostbaren Teil seines Liebesplans für die Menschheit, so wie Er es seit aller Ewigkeit gedacht hat<sup>7</sup>.

6. Die Kirche geht Tag für Tag den Weg zur ganzheitlichen Verwirklichung von Gottes Plan. Es handelt sich aber um einen eschatologischen Weg, der zum grossen Festmahl führt, das Gott für uns vorbereitet<sup>8</sup> (bereits vorweggenommen im eucharistischen Mahl). An diesem Festmahl wird die Mannigfaltigkeit ein Grund zur Freude sein; jede und jeder wird endlich und völlig sich selbst sein. Es obliegt allen Gläubigen, diese eschatologische Wirklichkeit bereits durch eine Pastoral gegenseitiger Offenheit anklingen zu lassen. Das Pfingstereignis sagt uns, dass die *Communio* zwischen Verschiedenheiten eine Gabe ist, die wir empfangen. Es handelt sich jedoch um einen mühevollen Prozess. Denn *Communio* wächst von innen her dank des Wirkens des Heiligen Geistes, der uns befähigt, die Vielfalt als bereichernd aufzunehmen. Entscheidend ist dabei, sich erneut zu besinnen auf die eigene Taufe; dieses Sakrament begründet die gegenseitige Zugehörigkeit zwischen Gläubigen verschiedener Sprachen und Kulturen.

### ***Spiritualität der Communio und Ausbildung zur Katholizität***

7. Es ist notwendig, einen Weg der Entfaltung von Katholizität und *Communio* zu beschreiten, damit alle Gläubigen, die Einheimischen wie die Migranten, zum Ferment von Universalität werden, gerade in einer Welt, die ständig versucht ist, gesellschaftliche Inseln zu schaffen und neue Mauern zu aufzutürmen. Wir müssen uns dazu befähigen, unser pastoralen Instrumente und Strukturen "zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft zu machen"<sup>9</sup>. "Vor der Planung konkreter Initiativen gilt es, *eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern*, indem man sie überall dort als Erziehungsprinzip herausstellt, wo man den Menschen und Christen formt, wo man die geweihten Amtsträger, die Ordensleute und die Mitarbeiter in der Seelsorge ausbildet, wo man die Familien und Gemeinden aufbaut. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss..."<sup>10</sup>.

"Der eigentliche Entstehungsort der pfingstlich-universalen Kirche ist das Gebet. Denn Pfingsten setzt die Versammlung zur Gebetsgemeinschaft voraus (vgl. Apostelgeschichte 1,14)... Auch heute wirkt der Heilige Geist dort, wo wir uns zum Gebet versammeln und uns als vom Geist gewirkte Gemeinschaft vor Gott erfahren. Im gemeinsamen Gebet vor

---

<sup>4</sup> Vgl. K. Koch, *Die Kirche: eine Gemeinschaft aus vielen Völkern*, in Migratio (Hrsg.), *Eine Kirche für alle aufbauen. Zur Zukunft der Fremdsprachigenseelsorge in der Schweiz*, Migratio Dokumentation/3, Luzern 2001, 19-20; s. auch K. Koch, *Im Glauben an den dreieinen Gott leben*, Freiburg/Schweiz, 2001, 41-63.

<sup>5</sup> K. Koch, *Die Kirche Gottes: Gemeinschaft im Geheimnis des Glaubens*, St. Ulrich Verlag, Augsburg 2007, 20.

<sup>6</sup> Vgl. Gal 3,28, Kol 3, 11, 1Kor 12.13.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. A. Fumagalli, *La diversità nel progetto di Dio secondo i primi capitoli della Genesi*, in "Traditio Scalabriniana", November 2005, 25-30.

<sup>8</sup> Vgl. Jes. 25, 6; Lk 14, 15-24.

<sup>9</sup> Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte*, 6. Januar 2001, Nr. 43.

<sup>10</sup> *Ibidem*, Nr. 44.

Gott wird uns bewusst, dass Pfarreien und fremdsprachige Missionen ihre tiefste Gemeinschaft im Glauben haben und dass sie sich einander mit den unterschiedlichen Arten und Weisen, wie sie den einen Glauben leben, zur Bereicherung werden"<sup>11</sup>.

### **Ein Bekehrungsweg, der alle einbezieht**

8. Die Pastoral der *Communio* spornt die Gläubigen an, ob einheimische oder eingewanderte, sich kontinuierlich in Frage zu stellen. Sie spornt sie an, sich zu bekehren und den verschiedenen Gaben des Geistes zu öffnen, die den verschiedenen Gruppen der Ortskirche geschenkt werden: als lebensnotwendigen Beitrag für das gemeinsame Wohl von Kirche und Welt. Die persönliche und gemeinschaftliche Identität ist Gabe und Geheimnis. Es gilt, sie aufzunehmen, zu reinigen und zu erhöhen. Darin erfahren wir den Heilsplan des dreieinen Gottes in der Geschichte.

Um "Neuland" zu beschreiten, wie es die menschliche Mobilität fordert, sind die Einwanderer eingeladen, den Reichtum ihres Glaubens wiederzuentdecken und aufzuwerten. Sie sollen dieses Gut nicht für sich behalten, sondern weiterschenken. Ihrerseits ist die Ortskirche eingeladen, ihren tiefsten Grundzug zu zeigen: "eine Familie sein, die für alle offen ist; eine Familie, die fähig ist, jede Generation und Kultur, jede Berufung und jeden Lebensstand zu umfassen; eine Familie, die mit freudigem Staunen gerade in den fremden Menschen das sichtliche Zeichen ihrer Katholizität erkennt."<sup>12</sup>

### **Die Augenmerk von den Strukturen auf die *Communio*-Bildung verschieben**

9. Nur eine sorgfältige theologische Grundlage ermöglicht eine gläubige Deutung der Zeichen der Zeiten, indem man im Migrationsphänomen eine Herausforderung und eine Ressource für Kirche und Gesellschaft sieht. Die Pastoraltheologie, die sich auf eine Welt der Migration einlässt, wird dann die Ortskirche dazu bewegen, die engen Grenzen einer Seelsorge zu überwinden, die sich auf eine einzige Kultur bezieht. Die Person, jede Person wird dann ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

10. Es geht also um den Übergang von einer Pastoral des Bewahrens zu einer missionarischen Seelsorge. Ihre Hauptsorge besteht nicht darin, Strukturen zu verfestigen, sondern auf schlichte und demütige Weise in eine prophetische Dimension der Katholizität einzutreten. Es braucht dafür neue "Zeichen", in denen sich ein Gottesvolk als wahrhaft katholisch erkennt: die Verschiedenheiten in die *Communio* einbringen und sie nicht unkatholisch gleichschalten. Es handelt sich hierbei nicht um eine gelegentliche, folkloristische, sondern um eine echte Katholizität, in der die Verschiedenheiten in den Dienst des missionarischen Kircheseins gestellt werden.

11. "Die Migrationsbewegungen bieten den einzelnen Ortskirchen die Möglichkeit ihre Katholizität zu überprüfen, eine Katholizität, die darin besteht, nicht nur die verschiedenen Ethnien bei sich aufzunehmen, sondern vor allem die *Communio* zwischen diesen Ethnien zu verwirklichen. Die ethnische und kulturelle Vielfalt in der Kirche ist nicht eine Gegebenheit, die toleriert werden soll, weil sie nur eine vorübergehende Erscheinung ist, sondern vielmehr eine Dimension, die die Struktur der Kirche ausmacht. Die Einheit in der Kirche wird nicht durch die gemeinsame Herkunft und Sprache begründet, sondern durch den Pfingstgeist, der Menschen verschiedener Sprache und Nationalität zu einem einzigen Volk vereint, allen den Glauben an den selben Herrn und Heiland verleiht, zur selben Hoffnung beruft. Und diese Einheit ist viel weiter und tiefer als jede andere, die aus anderen Beweggründen heraus entsteht."<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> K. Koch, *Die Kirche: eine Gemeinschaft aus vielen Völkern*, in *Migratio* (Hrsg.), *Eine Kirche für alle aufbauen. Zur Zukunft der Fremdsprachigenseelsorge in der Schweiz*, *Migratio Dokumentation/3*, 2001, 34.

<sup>12</sup> Aus dem Dokument der italienischen Bischofskonferenz nach der Tagung in Verona, *Una chiesa e una santità di popolo*, Nr. 20, 2006.

<sup>13</sup> Johannes Paul II., *Botschaft zum Welttag des Migranten zum Thema «Die katholischen Laien und die Migration»*, 5. August 1987, 3c.

### ***Auf dem Weg zu neuen Modellen: Gemeinschaft von Gemeinschaften***

12. Um ganzheitlich die Katholizität aufzubauen und zu leben, sind wir dazu berufen, die aktuellen Seelsorgemodelle zu überdenken (Seelsorgeeinheiten, Pfarreien, anderssprachige Missionen...), die Idee einer Gemeinschaft von Gemeinschaften einzuführen und die Konzepte von Territorialität und Ethnizität zu hinterfragen. Hierfür wird es notwendig sein, dass sich alle Seelsorgenden weiterbilden: im Bereich globalen Denkens, in einer Pastoral im Blick auf Migration, in einer Mentalität der *Communio*. Die Seelsorge verlässt starre Modelle. Sie schafft Biotopen der Katholizität in der Ortskirche.

### ***Die Herausforderung der Neuevangelisierung***

13. Eine vielgestaltige Kirche überwindet also den Ekklesiozentrismus und die Nabelschau der kircheninternen Probleme. Sie verkündet das Evangelium in einer multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft, in der die Menschen nicht mehr nach Gott und Erlösung fragen oder spirituelle Antworten ausserhalb der Kirche suchen. Die Notwendigkeit der Neuevangelisierung ist deshalb besonders dringend unter den Jugendlichen, von denen viele in der Schweiz von Migrantenfamilien abstammen oder mehrfache ethnische Identitäten aufweisen. Sie stellen das ideale Terrain dar, um zu versuchen, einen Weg der Katholizität und der Gemeinschaft zu begehen, in der Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und anderssprachigen Missionen.

### ***Die Notwendigkeit, ein Zeichen zu sein in einer multikulturellen Gesellschaft***

14. In unserer Welt nimmt die Vielfalt der Kulturen auf lokaler Ebene zu. Im gesellschaftlichen Zusammenleben ergeben sich Konflikte. Wenn nun die Christen in einer solchen Welt ihre Katholizität im täglichen Leben innerhalb der Ortskirche bekunden, dann werden sie zu einem Zeichen für die Gesellschaft: "Die Migrationsbewegungen [...] ermöglichen die Begegnung zwischen den Menschen. Sie können dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und eine bessere Verständigung und Verbrüderung untereinander zu erzielen, im Blick auf eine stärkere Einheit unter den Menschen. Geht man von dieser Sichtweise aus, dann sind die Migranten die Vorreiter auf dem Weg zu einer universellen Verbrüderung. Und die Kirche, die vom Aufbau her der *Communio* dient, nimmt alle Kulturen in sich auf, ohne sich mit einer bestimmten Kultur zu identifizieren, und ist damit sichtbares und wirksames Zeichen einer Welt, deren Ziel die Einheit aller ist. Als Volk Gottes ist sie unterwegs und ist 'für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils' (LG, 9)."<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Johannes Paul II., *Botschaft zum Welttag des Migranten zum Thema «Die katholischen Laien und die Migration»*, 5. August 1987.; s. auch Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii Nuntiandi*, 8. Dezember 1975, Nr. 20-21.